



letzte Wohnort der Revolta, Hussein Hilmi, mit der Bildung des

Robinnis betraut werden. Die Anerkennung der bulgarischen Unabhängigkeit durch sämtliche Mächte und der Einigung von Genua...

Die kleinasiatischen Unruhen.

Die Unterdrückung der Unruhen im Wilajet Adana ist der türkischen Regierung, trotzdem angeblich den Provinzbehörden strenge Weisungen zugegangen sind, noch fernzulegen. Es kommen noch immer Demonstrationen vor, die nicht selten an Unruhen...

Es befinden sich in Mexiko: der kleine deutsche Kreuzer 'Samburg' (286 Mann), das englische Minenschiiff 'Suffolk' (725), der französische große Kreuzer 'Duclos Hugo' (728), der italienische große Kreuzer 'Francesco Ferruccio' (655)...

Diese Schiffe haben über 8000 Mann Besatzung, die hoffentlich genügen werden, den Schug der Fremden an allen Punkten zu sichern.

Minister John Burns über die deutsch-englische Verständigung.

Gegenwärtig weist eine Abordnung deutscher Arbeiter unter Führung des Vorsitzenden der Friedrich-Dunckerischen Gewerkschaft in London, wo sie an den Verhandlungen der internationalen Schiedsgerichtsliga teilnimmt...

Ministerminister Burns trat auf die englisch-deutsche Freundschaft ein und prüfte die diplomatische Lage, die den deutsch-englischen Kriegsgeboten unverändert bestehen wird...

Man wisse es nicht erleben, daß Frankreich, Deutschland, Rußland oder England einen verbotenen Schritt unzulassen würden, der ihnen die Erfüllung ihrer höchsten Pflichten erschweren würde.

Der 'Präsident der Lokalverwaltung' Burns ist, wie man weiß, selbst aus dem Arbeitsverhältnisse hervorgegangen. Er vertritt die Meinung, daß ein anderes Mitglied, den einfa-

Oesterreichisch-ungarische Flottenpolitik.

(Von unserem Spezialkorrespondenten.)

In Wiener parlamentarischen Kreisen erzählt man sich, daß der Exherzog-Kronprinz Franz Ferdinand bei der seit der letzten Entlassung des Kaisers plein pouvoir in Militärangelegenheiten befristet, sich neureisend mit besonderer Energie der intensiven Ausgestaltung der Kriegsmarine widmet...

Gutsprechend den in der vorjährigen Delegation abgegebenen Erklärungen wird der Marineminister, Admiral Graf Montecucoli, den im Herbst zusammengetretenen Delegationen einen detaillierten Flottenplan vorlegen, in welchem ein Sollbestand an 16 großen Schiffen und 4 Schnellkreuzern, bei Wegfall des in den übrigen Marnen eingestellten oder beabachtigten Kreuzerjagts...

Ter heutige Materialbestand an Schiffschiffen setzt sich zusammen aus je drei 14600, 10600, 8340 und 5600 Tonnenschiffen; an Kreuzern sind je drei mit 7300, 6250, beziehungsweise 5370 Tonnen vorhanden. Ueber die Geschwindigkeit dieser Schiffe ist im allgemeinen zu bemerken, daß die Jahrgangsdienstzeit gut, der Panzerstich auch auf den 5600 Tonnenschiffen, nicht aber auf den Kreuzern genügend, und daß die Artillerie verhältnismäßig sehr stark ist.

Das für die nächsten vier Jahre gedachte Flottenbauprogramm sieht den Bau von vier Schlachtschiffen zu 19.600 Tonnen vor, ferner sollen nach diesem Programm drei Schnellkreuzer, ein Torpedomittelschiff, ein Erklärboote, ein junger Zerstörer 'Huhar', vier neue Unterseeboote, zwei Douanimonitore, sechs jeitens der Marineverwaltung mit rund 47 Millionen Mark ausgegeben wird, wo würden sich die Gesamtkosten auf über 188 Millionen Mark stellen; die Ausgaben für die neuen Schiffsbauten repräsentieren einen Aufwandsplan von etwa 50 Millionen Mark. Am besten jedoch restliche Verbindlichkeiten für die im Bau begriffene 14600 Tonnenschiffen in der Höhe von 68 Millionen, ferner unbedeckte Forderungen an Schiffbauern für die drei erwähnten Schlachtschiffe der Exherzog Franz Ferdinand-Klasse und den Rapidkreuzer 'Spam' mit 16 Millionen, endlich resultieren aus der politischen Krise der letzten vier Monate außerordentliche Marineanträge in der Höhe von etwa 34 Millionen Mark.

Geben gar nicht glauben mag, es könnte doch auch anders sein. Jetzt weiß ich das erst mit mir werde lachend gewahr, daß ich bei mir, ohne es selbst zu wissen, Smolofa in die ganze Zeit als Pauc geschnitten. Mit welchem Recht, mit Kettenden Gedärden, mit schauerlicher Stimme. Er einen kleinen kroatianischen Gambalet hält. Und nun ist eine Art Prosekt vor mir, ein Lustspiel, ein Jugener, stark bäuerlich im Denken, einer, der keine Worte macht, sondern Hand anlegt, sein Phantasie, ein Rechner, einer, der sich nicht an Prosaen, sondern auf das Bedürfnis hält, einer, der auf sein Programm, sondern auf die Not hört, ein Wegmacher, der vor dem eigenen Gange beginnt, einer, der ausklopft und Luft haben und Licht machen will. Und ich reibe mir die Augen und frage plötzlich: Ja, bin ich denn in Schweden? Da steht er auf und lacht. Es ist das kurze helle Lachen eines tätigen Germanen. Und dann sagt er: Der Vergleich wäre gar nicht abzuwehnen. Und mehr Schweden, als man weiß. Wir sind Bauern. Spalato ist eine von Bauern bewohnte Stadt. Und ganz Dalmatien ist bäuerlich. Aber die Kraft dieser Bauern liegt gebunden. Und wenn eine Frau mit einem man, 'Pro-gramm' fragen: diese gebundene Kraft wollen wir erlösen, damit der Bauer werde, was er sein kann. Das ist unser Hochverrat. Wir haben 90 Prozent Analphabeten, und wenn wir Schulen verlangen, nennt man es Hochverrat. Wenn wir Wanderarbeiter zu den Bauern schicken, weil diese gern lesen und schreiben lernen möchten, kommt der Gendarm über uns, und es ist Hochverrat. Wenn wir Spalatiens gründen, ist es Hochverrat. Wenn wir gegen die Kolonienwirtschaft, ist es Hochverrat. Wenn unsere jungen Dalmatiner nach Amerika gehen, dort arbeiten und ein höheres Leben kennen lernen, das sie dann mit nach Hause bringen wollen, ist es Hochverrat. Diesen Hochverrat werden wir so lange fortsetzen, bis wir ihn durchgeleitet haben werden. Wir haben keinen besonderen Wunsch, dabei Gewalt anzuwenden. Sollte man dies aber durchaus wünschen, so ist es Bauernrat, auch damit dienen zu können. Und er wiederholt nachdenklich: Schweden wäre wirklich gar nicht schlecht. Noch lieber aber Norwegen. Das ist es ungefahr, dahin will unsere Zukunft. Nach einer solchen langamen, bäuerlich besinnlichen und bäuerlich beharrlichen, bedächtlich zurückweisenden Entwicklung, von unseren Bedürfnissen aus, unseren Möglichkeiten gemäß, ver-

daß sich der Gesamtbedarf der Kriegsmarine auf 356 Millionen Mark absehen läßt. Solch gewaltige Summen können dem Staatshaushalt nicht ohne weiteres zugewendet werden, und das um so weniger, als aus Höhe der Marinekosten ausgenommenen Ausgaben in der De-Markelstellung freibt man allerdings eine Erhöhung von 50 Millionen Mark absetzen an, das sich zurzeit auf rund 50 Millionen Mark beläuft, wovon etwa ein Drittel für die Schiffs- und Erklärbauten ausgenommen erachtet; die Budgets der nächsten Jahre sollen auf über 60 bis 70 Millionen Mark veranschlagt werden. Damit wäre jedoch dem dringenden Bedarfs nicht genügend, so daß man aller Marinerecredit zuflucht nehmen dürfte, mit Hilfe dessen die sogenannte Dreadnoughtdivision beschafft werden soll. Die übrigen Bauten des Flottenprogramms werden dann aus dem laufenden Budget zu bestreiten.

Da die Anbringung dieser Summen nicht ohne Erhöhung der Steuern möglich ist, dürfte das Militärprogramm der Kriegs- und der Marineverwaltung langsame und verständig werden, als es zurzeit den Anschein hat. Auch darf nicht übersehen werden, daß im nächsten Jahre die dreijährige Dreifachzeit eingeführt werden soll, aus welcher neuerlich und sehr bedeutende Mehrausgaben erwachsen werden.

Die ungarischen Schwierigkeiten.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Kaiser Franz Josef reist, wie angekündigt, am Dienstag nach Budapest, um durch den Csupanig politischer Verbindungen die Einwirkung der Lage zu fördern. Die Rostoff-Partei treibt einen neuen Pakt mit der Krone und die Übernahme der Regierung gegen Wiederholung ihres Programms und Bericht auf einen großen Teil der Zermürungsbefreiungen an.

Stolypin Reichskanzler?

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Heute feiert der Ministerpräsident Stolypin von seinem dreiwöchentlichen Urlaub, den er in Kiewa verbrachte, zurück. Er wird morgen abends eine Audienz beim Kaiser in Jaroslawo-Stad haben. Bei dieser Gelegenheit soll die Streitfrage wegen der parlamentarischen Genehmigung des Staats des Marineregeneralstabes entschieden werden, welche der rechte Flügel des Reichstags mehr wie auch dazu vermögen möchte Stolypin zu überzeugen. Wie jedoch verläuft wird, soll die Frage in einem für Stolypin annehmbaren Sinne entschieden werden, da der Zar einen Vorschlag in der Sitzung des Kabinetts vermeiden will. Die Diktatoren der Reichsduma behaupten sogar, daß der Zar eine besondere Achtung für Stolypin beizubehalten und die Kasse für die Bekämpfung der während Anstos das Ministerium des Inneren vollständig übernehmen werde. Bei diesem Gerücht ist vertriebt der Wunsch der Vater des Gebanten.

Die Frage, ob Unterseeboote oder Landboote den Vorrang verdienen, will die russische Marineverwaltung, die in der Frage dieser Waffen von Anfang an den Ausschlag gegeben worden ist, jetzt zur Entscheidung bringen. Wie uns telegraphisch gemeldet wird, begannen in Gersonburg getrenn Probenübungen, an denen insbesondere Land- und Unterseeboote teilnehmen, und bei denen die praktische Ueberlegenheit der einen oder anderen festgestellt werden soll. An diese Übungen werden sich drei Tage dauernde Sockadamer an anschließen, bei denen die Land- und Unterseeboote von Sonnenanfang bis Sonnenuntergang unter Wasser bleiben und erst nachts an die Oberfläche kommen werden, um ihre Akkumulatoren frisch zu laden. Man wird sehr froh sein, wenn es dabei ohne Unfall abgeht.

Entgegen den Erwartungen, die man nach den letzten Annahmedebatten hegte, soll das italienische Militärbudget auch unter dem neuen Kriegsminister General Spingardi keine wesentliche Erhöhung erfahren. Nach einem Telegramm aus Rom haben sich jetzt die Kabinettschef, der Kriegs- und der Finanzminister über die Höhe der neuen Militärausgaben geeinigt. Das diesjährige Militärbudget wird das vorjährige nur um etwa 15 Millionen Lire übersteigen. Es handelt sich dabei um neun-

langen wir. Diese Möglichkeiten möchten wir zu Wirklichkeiten machen. Auf unsere Art wollen wir unser Land bestellen. Das hält man in Wien für gefährlich. Uns aber verhungern zu lassen, wird vielleicht noch gefährlicher sein. Jedenfalls zeigen wir dazu keine Lust. Und das findet man unpartriottisch. Und er schneidet mir dann das Land und das Volk von den Hüften teilen her. Ich sage, welchen schlammigen Zaubers es für mich hat. Reichlich. Ich sage dir, bin ich in den dumpfen Gehorham und die fast herrliche Träne, die es im Auge hat, ganz vertriebt. Politisch freilich - ?

Die Festspiele in München. Die künstlerischen und technischen Vorbereitungen für die am 18. Juni beginnenden Festspiele Reihards sind in vollem Gange, wie uns aus München gemeldet wird. Der gelehrigste Leiter Edmund Reihardt ist mit den Vorständen der technischen Abteilung bereits von Berlin nach München übergeföhelt. Ebenso der Maler Ernst Stern, der die Leitung des Dekorationswesens führt. Da die Ausführung des umfangreichen Fundus für die Festspiele wahrhaftig durch Minderer Arbeitskräfte an Ort und Stelle erfolgen soll, so ist die Errichtung von Werkstätten und Werkstätten erforderlich. Sobald sie in Betrieb genommen sind, wird auch das Künstlerensemble und das technische Personal des Westmer Deutschen Theaters nach München überföhelt. Die erste dramatische Fassung der Wagner Oper Anna B. Mildenburg, die schließlich auch in Schauspielen auftreten wird, wurde von Direktor Reihardt an das Staatstheater engagiert und wird hier als erste Stelle die Rhythmannta, die sie bisher mit außerordentlichem Beifall besungen hat, nun auch einmal im Schauspiel darstellen.

Sarah Bernhardt als Savonarola. Wie der Pariser 'Figaro' mitteilt, wird sich die 'göttliche Sarah' im nächsten Winter den Pariser in einer neuen Genoisele präsentieren. Sie hat ein fünfaktiges Drama 'Savonarola' von Gabriel Rariere zur Aufführung angenommen, in dem sie die Titelrolle zu spielen gedenkt.

Das Fräulein in Schwarz. Sombie in der Alten von Rudolf Soltar erlebte, wie unser Münchener Korrespondent schreibt, seine Gastauflührung im Münchener Reihardttheater. Das

große Ruhe da. Aus dem Gedränge ragt ein starker Arm, der einen Tischstiel hält, mitten im Gedränge. Und wie einen schweren dichten Mantel haben sie noch immer ihre große Ruhe um. Und plötzlich ist es aus. Und plötzlich ist alles wieder still. Und die weißen Köpfe heben wieder an der Mauer, ansehend. Ich gehe auf den mit dem Tischstiel los, um ihn nach Smolofa zu fragen. Ich frage italienisch. Er verneigt mich nicht. Ich zeige den Weis, den man mir für Smolofa gegeben hat. Und ich wiederhole: Smolofa, Smolofa! Ein Hühnerhändler junger Mensch hört den Namen, tritt auf mich zu und spricht mich kroatisch an. Ich antworte italienisch, er wieder kroatisch. Ich vernehme, daß er italienisch versteht und es mir nicht sprechen will. Antoninisch bietet er sich an mich zu führen. Wir gehen. Ein zweiter Jüngling, auch dieser wunderhübsch und von einer merkwürdigen Würdevoll, schließt sich an. Und gleich noch ein dritter, sehr groß, mit ergriffenen Beinen. Und bald ist es ein ganzer Zug, ich milten drin, langsam durch die Gassen stapfend, und die schlanken, hitzigen Burchen neben mir mit ihren lebendigen, drängenden Tritten. Der bloße Name Smolofa hat mir eine ganze Horde von Jungs gebracht. Und langsam kommt's mir vor, wie wir so schreiten, so gar nichts Slavisches an ihnen zu finden. Wir junge, frohe, deutsche Linnen sind sie.

Smolofas Zimmer ist gut einquartiert. Ein großer Schreibtisch, zwei Sessel, sehr viel Bücher. Kroatische, russische, italienische, englische, französische, deutsche Bücher. Viel Staatswissenschaft, Oekonomik, Statistik. Sehr viel Geographie, sehr viel Orient, sehr viel Kolonien. So mag's der Geographie ussehen. Ober mein lieber Johannes W. Jenein kamte 'le Bibliothek haben. Aber da kommt Smolofa und ich frage, 'wirkt, ungläubig, fast eisdreht: Herr Doktor Smolofa? Ich antwortet und lagt ein paar freundliche Worte, schon sind wir in im Gelyach; er geht zu den Menschen, die man nach unten gar nicht glauben, daß dies wirklich dieser 'Mittler, Wien-Mensch. Und dann fällt mir ein, daß daran bloß Heinrich Mann schuld ist. Mächtig sein Pauc, in 'Göttingen'. Der vorläufige Erbin ist, daß was sich Deutscher unwillkürlich unter einem fälschlichen Demos-aten zu denken gewohnt ist. So sehr, daß man es nun dem